

erschint Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Kaff.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Regit. Nagold
90 J
außerhalb deselben
M. 1.10.



Einzelungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Flg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Flg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Benutzbare
Zeile werden bank-
bar angenommen.

Nr. 141.

Wen nimmt auswärts auf dieses Blatt bei
den Reg. -Kontrollen und Postboten.

Dienstag, 13. Septbr.

Befanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Bestelzung.

1898.

Bestätigt wurde die Wahl des Kassiers Kern in Lubmigsburg
zum Ortsvorsteher der Gemeinde Gillingen.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet.

Altensteig, 11. September. Die Kaiserin von Oesterreich ist in Genf von einem italienischen Anarchisten ermordet worden.

(Wiederholt aus einem Sonntag früh ausgegebenen Extra-Blatt.)

Nachstehend lassen wir die weiteren Nachrichten folgen:

Genf, 10. Sept. Das Attentat wurde in der Nähe des Denkmals des Herzogs von Braunschweig begangen, auf dem Wege zwischen dem „Hotel Beau Rivage“ und der Landungsstelle am Quai du Montblanc. Das Individuum, gefolgt von einem Greise mit einem langen Barte, stürzte sich auf die Kaiserin und versetzte ihr einen heftigen Stoß. Jedermann glaubte, es handle sich um einen Faustschlag. Die Kaiserin erhob sich wieder mit Hilfe einer Dame des Gefolges und einiger Spaziergänger, konnte auch noch den Landungssteg erreichen und das Schiff besteigen. Inzwischen wurde der Angreifer verhaftet. Raum an Bord angekommen, wurde die Kaiserin ohnmächtig. Der Kapitän jagerte, den Befehl zur Abfahrt zu geben. Einige Zeit darauf konstatierte man, daß die Kaiserin das Bewußtsein nicht wiedererlangte. Die um sie beschäftigten Damen fanden auf dem Kleidungsstück eine kleine Blutspur. Das inzwischen abgegangene Schiff drehte alsdann und legte wieder am Quai an. Die Kaiserin wurde auf einer aus Rudern und Segelkäufern gebildeten Bahre in das Hotel geschafft. Die Ärzte Dr. Golay und Dr. Moyer, sowie ein Pfleger wurden sofort herbeigerufen. Sodann wurde an Kaiser Franz Joseph telegraphiert. Nichts wurde versäumt, um die Kaiserin zu retten, aber alles war umsonst. Sie verschied gegen 3 Uhr. Nach dem Resultat der ärztlichen Untersuchung muß sich der Mörder einer dreifantigen spitzen Dolchlinge bedient haben. Nachdem der Stoß geführt war, floh der Mörder durch die Alpenstraße und wollte über den weiten Alpenpfad, wo er sich leicht hätte verbergen können, aber er wurde festgehalten von zwei Kutschern, Viktor Vuillemin und Louis Chamartin, die am Quai hielten und das Attentat bemerkt hatten. Sie übergaben den Gefangenen einem Führmann, Albert Fraug, und dem Gensdarm Kaiser, die ihn auf den Polizeiposten an den Poquis brachten. Der Mörder folgte willig, er sang sogar und sagte unter Anderem: „Ich habe sie gut getroffen, sie muß tot sein.“ Auf dem Polizeiposten erklärte er, er sei ein Anarchist und ohne Brod; er habe nichts gegen die Arbeiter, aber gegen die Reichen. Später wurde er nach dem Justizpalast gebracht und vom Untersuchungsrichter Ledet verhört, im Beisein dreier Mitglieder der Kantonsregierung des Kantonsamts, des Sekretärs des Polizeidepartements, sowie eines Polizeikommissars.

Die schreckliche Nachricht, daß die Kaiserin von Oesterreich ermordet worden ist, wird allgemein tiefes Mitgefühl hervorrufen. Schwer lastet das Unglück auf dem Hause Habsburg. Bald wird es sich zum zehnten Male jähren, daß Kronprinz Rudolf Hand an sich gelegt hat. Man weiß, wie schwer dies dem Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth niedergedrückt hat. Ist es schon ein großes Unglück, ein Kind durch Selbstmord zu verlieren, so mußte das österreichische Kaiserpaar doppelt dadurch getroffen werden, da es dem menschlich begreiflichen Wunsch einen Nachkommen als Thronerben zu sehen, nun zu entsagen gezwungen war. Schon damals erzählte man sich, daß die Kaiserin Elisabeth, hauptsächlich auch durch den Verlust ihres Sohnes, das psychische Gleichgewicht verloren habe. Seither ist dies den Eingeweihten zur Gewissheit geworden. Doch war ihr Zustand nicht derart, daß es nötig gewesen wäre, sie von der Außenwelt zu trennen. Sie liebte es bis in ihre letzten Tage, im Gebirge umherzuschweifen, da sie die landschaftlichen Reize gerne genoß. Es verlautete auch, daß sie sich bei ihren Bergtouren überanstrengt hatte und infolge dessen krank geworden sei. Nun ist sie tot, von der Mörderhand eines tollwüthigen Anarchisten getroffen. In der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns genoß die Kaiserin viele Sympathien, anfangs wegen ihrer großen Schönheit, später wegen des schweren Unglücks, das sie getroffen hatte. Und nun, im Jubiläumsjahr des Kaisers, wird seine Gemahlin ermordet! In der That, wenn man je mit Recht einen Kaiser einen „armen Mann“ nennen konnte, den Kaiser Oesterreichs darf man jetzt so heißen. Die österreichischen Völker im Bruderstaat, der Sohn tot, die Kaiserin ermordet! Wer sollte mit Franz Joseph nicht aufrechtiges Mitgefühl haben? Kaiserin Elisabeth wurde als bayerische Herzogin am 24. Dezember 1838 geboren, sie erreichte ein

Alter von sechzig Jahren. Am 24. April 1854 vermählte sie sich zu Wien mit Kaiser Franz Joseph. Sie hatte drei Kinder, von denen die beiden Töchter noch am Leben sind.

Genf, 11. Sept. Der Mörder erklärte bei seinem Verhör im Justizpalast, er sei ein Anarchist, Italiener, sei am 21. April 1873 in Paris geboren und sein Name sei Luigi Lucheni. Die Gensdarmerte forschte nach dem Instrument und danach, ob der Mörder einen Complicen hatte. Es herrschte große Erregung in der Stadt. Die Magazine sind geschlossen. Der Staatsrat vereinigt sich zu einer außerordentlichen Sitzung. — Beim Verhör des Mörders erklärte dieser mit Eynismus, er sei Anarchist seit seinem dreizehnten Lebensjahr und bemerkte, daß er nichts bereue.

Genf, 11. Sept. In der ganzen Schweiz rief die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich schmerzliche Bewegung und Entrüstung hervor. Der Mörder, dessen Familie aus Parma stammt, muß nach dem Strafgesetz des Kantons Genf abgeurteilt werden. Dieser steht nicht Todesstrafe, sondern nur lebenslängliche Einlieferung vor.

Wien, 11. Sept. Kaiser Franz Joseph war am Sonnabend nachmittag mit den Vorbereitungen zu seiner in wenigen Stunden bevorstehenden Abreise in das Randvergebiet seiner Armee beschäftigt, als die fürchterliche Nachricht von der Ermordung seiner Gemahlin einging. „Mir bleibt doch nichts erspart auf dieser Welt!“, rief der Monarch schluchzend aus, und sank dann fast ganz in sich zusammen. Und in der That, wenn es je einem Fürstenpaar beschieden war, Schwere zu erleben, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und die Kaiserin Elisabeth haben dies Schwere reichlich erduldet! Kaiserin Elisabeth hat ihren einzigen Sohn, den Kronprinzen Rudolf, einen so jähren Tod finden sehen, ihre Schwester, die Herzogin von Auenburg, kam vor nicht langer Zeit in den Flammen des großen Pariser Bagarbrandes ums Leben. Nun ist die Kaiserin selbst gewaltsam geschieden und hat damit die lang ersehnte, vergeblich gesuchte Ruhe gefunden. Seit dem Tode ihres Sohnes tief nervös, an beständiger Schlaflosigkeit leidend, ist sie von Land zu Land gereist, um zu vergehen; es ist ihr nicht gelungen.

Tagespolitik.

Zur Rede des Kaisers über den Schutz der Arbeitswilligen schreibt das führende Organ des Zentrums, die „Köln. Volksztg.“: „Sollte das Gesetz wirklich den vom Kaiser angegebenen Inhalt haben, so können wir schon heute sagen, daß der Reichstag es nicht annehmen wird. Die Arbeiter haben das Recht in den Ausstand zu treten und einen Ausstand zu verabreden und sich gegenseitig dazu aufzufordern, und dieses Recht wird ihnen verbleiben. Es ist insbesondere nicht daran zu denken, daß das Zentrum bereit sein wird, ihnen das wegzunehmen, und vom Zentrum hängt das Schicksal des Gesetzes ab.“

Die Ankündigung des Kaisers über die beabsichtigten scharfen Strafbestimmungen gegen Aufforderung zu Ausständen und Hinderung Arbeitswilliger hält das allgemeine Interesse festgesetzt. Der „Nat.-Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Die Keuzerungen haben in amtlichen Kreisen um so mehr überrascht, da man Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß in Berlin überhaupt noch nicht an die Ausarbeitung eines begütlichen Entwurfs gegangen worden, zumal noch nicht die Antworten aller Bundesregierungen auf die Umfrage des Staatssekretärs Grafen Posadowsky vom Dezember v. in Berlin vorliegen dürften. Es muß angenommen werden, daß bei der Meldung über die Keuzerung des Kaisers ein Mißverständnis obwaltet, wenngleich nicht zu bezweifeln ist, daß ein gesetzgeberisches Vorgehen im Sinne des Posadowsky'schen Erlasses, eine Wiederaufnahme des zuletzt 1891 gescheiterten Versuches, verschärfte Strafbestimmungen gegen Rechtsverletzungen bei Streiks zu erlangen, beabsichtigt ist.“

Auf dem Galadiner am Mittwoch in Deenhäusen hat der Kaiser abermals eine Tafelrede auf die Armee gehalten, in der die Stelle vorkommt: „Der Friede wird nicht besser gewährleistet sein, als durch ein schlagfertiges, kampfbereites deutsches Heer.“ (Wenn man in diesem Ausspruch einen Widerspruch gegen die vom Jaren bekannt gewordenen Absichten erkennen will, so übersieht man, daß der Jar im wesentlichen die weiter fortgesetzten Heeresvermehrungen und Rüstungen überall befeitigt haben möchte; daß dagegen der jetzige Zustand bestehen bleiben soll.)

Die Dreysdangelegenheit wird augenscheinlich gestilltlich von der französischen Regierung verschleppt; es scheint, als wolle man erst den gewaltigen Eindruck, den das Geständnis und der Selbstmord Henrys auf die breiten

Volksmassen gemacht, etwas verflachen lassen, ehe man die Entscheidung trifft. Und trägt hier der Schein nicht, so ist die Hoffnung der Dreysfreunde eine eitle gewesen und die Revision unterbleibt. Und doch beruht das allergeheimste Dossier, das die angeblichen Briefe des Kaisers an Dreys enthält, nicht nur auf plumpen Fälschungen, sondern es ist auch von der französischen Regierung längst als Fälschung erkannt worden. So berichtet z. B. der „Siecle“, daß der frühere Minister des Auswärtigen, Dautoung, dieses allergeheimste Dossier schon als eine Fälschung erkannt habe, die von dem Spionagebureau des Generalstabs angekauft oder fabriziert worden und niemals aus den Diensträumen dieses Bureaus herausgekommen sei.

In den spanischen Kammeritzungen geht es jetzt so erregt und stürmisch zu, daß das Kabinett Sagasta seines Bleibens nicht mehr sicher ist, ja daß stündlich sein Sturz erfolgen kann. Es war von vornherein gesagt worden, daß gelegentlich der Friedensverhandlungen das Ministerium das werde hüben müssen, was Jahrzehnte, ja Jahrhunderte lang betriebener Schlandrian im amerikanischen Kriege zur Reife gebracht hat. Die Abgeordneten haben es jetzt leicht, über die Unfähigkeit des Marineministers und die Kurzsichtigkeit des Ministerpräsidenten zu rasionieren; sie hätten es an deren Stelle nicht besser machen können. Ob die von der Opposition, den Carlisten, Republikanern u. geplante Kundgebung an das Volk dem Zustandekommen des Friedenswerks hinderlich sein wird, ist wohl kaum anzunehmen, da die Vereinigten Staaten sich keinerlei Verschleppung des Friedensschlusses gefallen lassen werden und über diese Willensmeinung auch in Spanien nirgends ein Zweifel besteht.

Der Kaiser von China hat wieder einmal Anlaß, den passiven Widerstand zu tadeln, den die hohen Provinzialmandarinen so oft gegen ihnen unbedequate Verfügungen leisten. In einem Erlasse vom 16. Juli beklagt sich der Kaiser darüber, daß die verschiedenen Vizekönige, Tatarengenerale und Gouverneure sehr lässig in der Befolgung des Befehles gewesen seien, alle überflüssigen Soldaten zu entlassen. Der Zweck dieser Verordnung war, das so ersparte Geld zu Reformen im Heerwesen zu verwenden. Von solchen Reformen ist aber noch nichts zu merken. Die Satrapen haben offenbar keine Lust dazu, sich das bisherige militärische Stillsitzen in den Provinzen stören zu lassen, bei dem Soldhinterziehungen an der Tagesordnung sind. Am Schlusse des Erlasses wird der Sohn des Himmels sentimental. Er sagt nämlich, er hätte mehr Pflichttreue und Redlichkeit gegen seine Untertanen gezeigt, als sie gegen ihn.

Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Septbr. Die genossenschaftliche Organisation zum Zwecke des gemeinschaftlichen Absatzes landwirtschaftlicher Produkte hat im letzten Jahre in Württemberg erfreuliche Fortschritte gemacht, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die Landwirte mehr und mehr die Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses schätzen lernen, sowie, daß opferwillige Männer auf dem Lande die Gründung und Leitung der Genossenschaften in die Hand nehmen. Getreideverkaufsgenossenschaften giebt es bis jetzt in Württemberg 21. Unter diesen befindet sich auch Rottweil. Die meisten Genossenschaften haben sich darauf beschränkt, Getreide-Reinigungsmaschinen und die sonst zum Betrieb erforderlichen Geräte anzuschaffen. Ihre Produkte verkaufen sie hauptsächlich an Proviantämter, Müller, Bierbrauer, zum Teil auch an größere Händler. Was den Absatz an die Proviantämter anbelangt, so ging derselbe im letzten Jahre nicht durchweg glatt von statten, da angebotene verregnete Ware zurückgewiesen werden mußte, etwas, was in diesem Jahre glücklicherweise nicht zu befürchten sein wird. Die schönen Erfolge, welche immerhin mit dem gemeinsamen Absatz der landwirtschaftlichen Produkte erzielt worden sind, empfehlen es, in noch weit größerem Maße auf den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Landwirte für den Verkauf hinzuwirken. Eine Hauptbedingung dabei aber ist, daß die Genossenschaften auch energisch auf die Einführung einheitlicher Getreidesorten durch gemeinsame Beschaffung der Saatfrucht hinarbeiten.

Mit dem 1. Januar 1900 sollen die in Württemberg bisher geführten öffentlichen Bücher (Güterbuch, Unterpfandbuch, Servitutbuch) zum „Grundbuch“ im Sinne des B. G. B. erklärt werden. Erst in der weiteren Folgezeit wird dann die Anlegung des eigentlichen Grundbuchs erfolgen. Dies wird in der Weise geschehen, daß der privatrechtliche Inhalt der derzeit im Gebrauch stehenden Güter-, Unterpfand- und Servitutbücher in das neue Grundbuch übertragen wird. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt nun be-

konntlich keine Erziehung von dinglichen Rechten an Grundstücken, soweit diese Rechte nicht im Grundbuch eingetragen sind. Unterbleibt also der Eintrag eines dinglichen Rechts, bezüglich dessen ein anderer Erwerbstitel als Erziehung oder vordenkliche Verjährung nicht geltend gemacht werden kann, so läuft der Berechtigte Gefahr, des Rechtes über kurz oder lang verlustig zu geben. Es handelt sich in dieser Beziehung hauptsächlich um Ueberfahrtsrechte, Wasserleitungsrechte, Rechte auf Luft und Licht und dgl. Auch das Recht, von dem Eigentümer eines anderen Grundstücks zur Unterhaltung eines Gebäudes, einer Umzäunung usw. zu verlangen, kann in Frage kommen. Es liegt also im Interesse eines jeden Grund- bzw. Gebäudebesizers, sich jetzt schon zu vergewissern, ob die ihm etwa an anderen Grundstücken (Gebäuden) zustehenden dinglichen Rechte in den derzeitigen öffentlichen Büchern (Servitutur- u. Bücher) eingetragen sind, weil sonst zu befürchten steht, daß die betreffenden Rechte in dem seinerzeit anzulegenden Grundbuch nicht zum Vortrag gelangen. Dementsprechend sind auch die Staatsfinanzbehörden neuerdings, wie wir hören, angewiesen worden, von jetzt ab bei allen sich bietenden Gelegenheiten Erhebungen darüber anzustellen, ob die den Staatsgrundbesitz betreffenden Einträge in den öffentlichen Büchern den tatsächlichen und rechtlichen Verhältnissen auch wirklich genau entsprechen. Zu diesem Behufe sind seitens der Kammer insbesondere die Pächter und Ruznießer staatlicher Güter und Gebäude bei geeigneter Gelegenheit zu hören, ob ihnen etwaige nicht eingetragene derartige dingliche Rechte (zu Gunsten des ihnen überlassenen staatlichen Grundstücks bzw. Gebäudes) bekannt sind. (Schw. B.)

* Die Errichtung einer Postagentur mit Telegraphendienst in Lützenhardt und einer Telegraphenanstalt in Salztetten ist am 3. ds. Mt. vom König verfügt worden.

* Liebenzell, 9. Sept. Während gestern abend 6 Uhr der bekannte Prediger Schenk in der von Zuhörern überfüllten Stadtkirche eine Bestunde abhielt, ertönte Feuerlärm. Die Zuhörerschaft barnte mit Ausnahme eines kleinen Teils trotzdem bis zum Schlusse in der Kirche aus. Das Feuer, das einen Holzschuppen niederlegte, ist von Kindern gelegt worden. Das neue Wasserwerk bewährte sich hierbei vorzüglich, die Gefahr für die Nachbargebäude war rasch beseitigt.

* Von den Fildern, 8. Sept. Erst jetzt ist die Getreide- und Dehmernte zum Abschluß gekommen. Trotz des angestrengtesten Fleißes und der günstigsten Witterung nahm dieselbe doch 4-5 Wochen in Anspruch. Das Dürrfutter besiedigt vollaus, und zur Aufspeicherung des Getreides erwiesen sich die Scheunen heuer vielfach zu klein. Es wurden pro Morgen durchschnittlich 160 Haber-, 200 Gersten-, 280 Dinkel- und 300 Roggengarben geerntet. Bezüglich des Dreschergebnisses steht Haber und Dinkel oben an; die Roggenkörner blieben etwas klein. Dem Herbstfütter kamen die Gewitterregen zu Ende August sehr zu statten; auch das Korn- und Steinobst hat hierdurch gewonnen. Die Zwetschgen färben sich rasch unter dem Einfluß des heißen Wetters.

* (Verschiedenes.) Der ledige Richard Baisch in Böblingen war auf der Straße nach Dagersheim mit Steinsüßeren beschäftigt. Er setzte sich hiebei vornen auf die Deichsel des Wagens, schielte ein und fiel herab. Hierbei ging der schwer beladene Wagen über ihn. Ein Fuß wurde ihm ganz abgedrückt; außerdem erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er andern Tags verstarb. — Dem Wälzer Renner aus Eberesheim wurde von dem Sohne der Sonnenwirtin in Ebingen bei Streitigkeiten mittelst eines dicken Prügels der Schädel eingeschlagen. Der Thäter ist verhaftet.

* „Schweineglück“ scheint ein Bürger in Oberspeckbach (Kreis Altkirch) zu haben, da derselbe im Besitz eines Mutter Schweines ist, welches in sieben Würfen nicht weniger

als 188 Ferkel zur Welt gebracht hat. Ein Fall liegt vor, wo das Tier 23 Junge geworfen hat; da es jedoch nur 14 derselben ernähren konnte, wurden einem andern Dickhäuter die übrigen in Pflege gegeben, welche sämtlich gut gediehen, so daß 18 derselben auf dem Markte zu je 15 Mk. verkauft werden konnten. Augenblicklich hat es wieder 20 Junge geworfen, welche alle frisch und munter aussehen. Der Eigentümer desselben hat in den letzten drei Jahren für nicht weniger als 1500 Mk. Ferkel von diesem Tiere verkauft. Ein eintägiges Geschäft!

* Die Nachricht bestätigt sich, daß v. Bräsewitz infolge kaiserlicher Gnadenkostes am 24. August freigelassen worden ist. Bräsewitz hat die Hälfte der Strafe verbüßt.

* Eine junge Frau in Eberesheim wollte nachts die oberen Fenster schließen und stellte sich zu diesem Zweck auf eine Wiege; diese kippte um, so daß die Frau nach der „Worms. Bzg.“ aus dem Fenster stürzte und sofort eine Leiche war.

* Die bayerische Staatsregierung hat nunmehr zwei Frauen zu Assistentinnen der Fabrik-Inspektoren, mit dem Sitz in München und Nürnberg, ernannt.

* Berlin, 9. Sept. Die Morgenblätter melden aus Bremen: Der Sänkedampfer Kaiser Wilhelm der Große ist mit eintägiger Verspätung in New-York eingetroffen, da er auf der Fahrt Havarie an der Schraube erlitten hat.

* Berlin, 10. Sept. Wie dem Lok.-Anz. aus Kanea gemeldet wird, richteten die Admirale ein Ultimatum an den türkischen Gouverneur in Kandia mit dem Verlangen der Auslieferung sämtlicher Waffen, indem sie ihn verantwortlich machten für weiter vorkommende Gewalttakte. Alle Kriegsschiffe vor Kandia sind klar zum Bombardement. Außerhalb der Meeres anker drei englische, drei russische, ein französisches und ein italienisches Kriegsschiff. Man erwartet von Malta ein weiteres englisches Kriegsschiff, und auch von anderen Mächten sind neue Schiffe nach Kreta unterwegs. Jede Landung in Kandia ist bisher unmöglich gewesen.

* Wie die Berl. Börsen-Bzg. erzählt, ist von Seiten der deutschen Bundesfürsten in der lippsischen Kaiserbriefsache der Beschwerde des Regenten von Lippe-Deimold eine Folge in keiner Weise gegeben worden.

* Kaiser Wilhelm wird mit einem zahlreichen Gefolge nach Palästina gehen. Zunächst werden ihm 130 Vertreter protestantischer Kirchenregierungen und 50 Johanniter-Ritter begleiten. Die Eingeladenen haben das Recht, je einen Familienangehörigen, entweder die Frau oder ein erwachsenes Kind, sei es Sohn oder Tochter, mitzunehmen. Davon machen viele der Hälfte Gebrauch, daher kommt es, daß sich allein etwa 40 bis 50 Frauen an Bord befinden werden. Zu dieser stattlichen Schar kommen noch Diener u. s. f. Die deutschen Kirchenregierungen haben nicht durchgängig Geistliche und Mitglieder der kirchlichen Behörden zu ihren Vertretern ernannt, sondern zum Teil auch Staatsbeamte mit dieser Aufgabe betraut. Auch Oberinnen von kirchlichen Anstalten nehmen an der Fahrt und Feier teil. Die Annahme, daß viele deutsche evangelische Fürsten sich dem Kaiser anschließen würden, bestätigt sich nicht. Zwei deutsche Regenten, darunter ein preussischer Prinz, haben zwar den Wunsch zu erkennen gegeben, sich an der seltenen Fahrt zu beteiligen, aber dieser dürfte sich nicht erfüllen lassen. Auf den kaiserlichen Schiffen ist dem Vernehmen nach kein Platz mehr vorhanden, namentlich nicht für fürstliche Personen.

* Ueber eine Duellschikerei zwischen zwei Berliner Kaufmanns-Brütern bringt die „Berl. Bzg.“ folgende Mitteilungen. Danach „liebte“ der 17jährige Sohn des Baumeisters Sch. aus der Kappbachstraße eine 16 Jahre alte Verkäuferin. Kürzlich mußte Sch., welcher in einem Berliner Geschäftshause als Lehrling tätig ist, eine Reise unternehmen. Schwere Herzen schied er von seiner „Braut“, die ihm bei seiner Abreise ewige Treue gelobte. Doch kaum war

der jugendliche Bräutigam wieder zurückgekehrt, mußte er die Erfahrung machen, daß seine Geliebte mit seinem 16jährigen Freund und Kollegen J., dem Sohn einer Witwe aus der Fichtenstraße „ging“. Kurz entschlossen schickte Sch. seinem Rivalen eine Forderung auf Pistolen unter schweren Bedingungen. J. nahm als echter Kavaliere die Forderung an und wenige Tage darauf fand das Duell im Grunewald statt. Als Sekundanten fungierten zwei Primaner eines Berliner Gymnasiums. Einen Arzt hatte man aus Furcht vor Entdeckung nicht mitgenommen, dagegen führte der eine der Sekundanten Verbandzeug mit sich. Schon beim ersten Schuß wurden beide Duellanten schwer verletzt. Einer erhielt einen Schuß in den Mund, dem andern wurde der rechte Oberarm zerschmettert. So gut es ging, wurden die Verwundeten auf dem Plage verbunden und dann per Droschke nach der Wohnung ihrer Eltern gebracht. Durch Zufall hat die Staatsanwaltschaft von dem Vorfall Kenntnis erhalten. Daraus sind von der Polizei Erhebungen angestellt worden und die kampfeslustigen Merkursjünger werden samt ihren Sekundanten in kurzer Zeit die Anklagebank zieren.

* Berlin, 10. Sept. (Radsp.) In dem nunmehr beendeten 24 Stunden-Radrennen gewann Huret-Paris mit 829 km den großen Preis von Berlin im Betrage von 10 000 Mk. und eine goldene Medaille. Es folgten: Theodor-Worfeille und Hortwig-Berlin.

* Koblenz, 9. Sept. Der Bewegung, welche im Regierungsbezirk Köln im Gange ist und sich gegen die Ueberhandnahme der öffentlichen Festlichkeiten richtet, ist auch die hiesige Handelskammer beigetreten, da festgestellt worden ist, daß in verschiedenen Teilen des hiesigen Bezirks, namentlich im Kreise Mayen, ähnliche Zustände wie in den niederrheinischen Industriebezirken herrschen. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat die Sache in die Hand genommen und wird nun an die Behörde den Antrag auf Einschränkung der öffentlichen Festlichkeiten, wie sie bei Rimes-, Schützen-, Krieger- und Sängereisten stattzufinden pflegen, stellen.

* Osnabrück, 10. Sept. In der Ortschaft Becktingen bei Osnabrück wurde an zwei kleinen Mädchen ein Lustwort verübt. Die Körper sind zerschüttelt, die Thäter sind entkommen.

* Ofterode. Der als gewerbmäßiger Wilddieb bekannte Besizer Ott aus Dungen wurde, jagdmäßig ausgerüstet, mit einem Begleiter in der königlichen Forst Taberbrolk von zwei Forstbeamten betroffen. Als er sich verlor, floh er mit seinem Genossen. Förster Hoppe rief den Flüchtigen ein dreimaliges „Halt“ zu, das sie jedoch nicht beachteten. Nun schoß Hoppe auf die Flüchtigen. Von einer Kugel durch den Hals getroffen, stürzte Ott zur Erde nieder, während der andere Wilddieb entkam. Ott starb auf dem Transport nach seiner Wohnung; er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

* Daß ein Mensch tatsächlich zu Tod gedregert werden kann, dieser Fall ereignete sich jüngst in Ebereswalde, wo der Konditoreibesitzer Feil-Kahlenberg wegen fortgesetzten Aergers sich erschossen hat. Der arme Mensch hatte in seinem Café einen Ruffautomaten aufgestellt, der von den Gästen häufig benutzt wurde. Hierdurch füllte sich ein im zweiten Stock des Nebenhauses wohnender Rentier derartig in seiner Ruhe geföhrt, daß er fortgesetzt Denunziationen wegen Uebertretung der Polizeistunde gegen Kahlenberg bei der Behörde einreichte. So kam es, daß der Konditor im Laufe weniger Monate vierzigmal zur Anzeige gebracht wurde. Infolgedessen folgte ein Strafmandat dem andern. Nun hatte er sich wiederum wegen Duldens von Gästen über die Polizeistunde hinaus vor Gericht zu verantworten, und zwar standen nicht weniger als neun Fälle zur Verhandlung. Er wurde dieserhalb zu einer Gesamtgeldstrafe von 9 Mk. verurteilt. Nach Hause zurückgekehrt, schloß sich Kahlenberg in

Die Herrin von Wolfenshagen.

(Fortsetzung.)

Bei einer Biegung des Weges wandte sie sich noch einmal um, Oswald ein letztes Lebewohl zu winkend. Dann war sie seinen Blicken entschwunden. Oswald blieb zurück; sein Auge blickte umflort in das buntschillernde Blättergewirr über seinem Haupte. Was würde die Zukunft mit sich bringen? Ein einsames, verödetes Leben lag vor ihm und der so heiß geliebten Frau, und dennoch, das Gebot der Ehre ging beiden über alles, die Trennung mußte sein! Aus der Tiefe des Parkes ließ ein Rüzchen in ununterbrochener, einförmiger Weise seine Klageklänge erschallen und ein starker Windstoß fuhr tausend durch die Bäume, einen ganzen Regen vergilbter, weller Blätter mit sich föhrend. Oswald erschauerte in nie gekanntem Gefühl, er wandte sich zum Gehen. Da legte sich eine eiskalte Hand schwer auf seine Schulter und eine leisere Stimme sagte: „Hiergeblieben, mein Herr! Sie schulden mir noch Rechenschaft für das trauliche Zusammensein von vorhin!“

Oswald stand einen Augenblick wie gelähmt. Nicht Furcht oder Entsetzen ließ ihn für den Augenblick sprachlos, nur das Unerwartete der Begegnung hatte ihm gänzlich die Fassung geraubt. Rasch ermannete er sich, sein Blick streifte erußt, das in Wut und Haß verzerrte Männerantlitz, kalt erwiderte er: „Sie fordern eine Erklärung, die ich Ihnen zugestehen, allerdings muß sie in anderer Form verlangt werden. Zwar finde ich Zeit und Ort nicht angemessen, doch da Sie einigermaßen dazu berechtigt sind, so mögen Ihre Wünsche Geltung finden.“

In Dehnhards Augen blitzte es unheimlich, als er höhnisch fragte: „Nehmen Sie sich Ihrer zarten Beziehungen zu meiner Gattin schon vor Beginn unserer Ehe, oder sind diese eine Folge der teilnehmenden Krankenpflege?“ Oswald lächelte herb. „Dies zu beantworten fühle

ich mich jetzt nicht verpflichtet, um so weniger, als der ehrenwerte Lauscherposten und Ihre Spione Ihnen jedenfalls Einblick in die ganze Sachlage gegeben!“

Graf Dehnhardt hob die Hand im wilden Haß. „Gewiß mein Herr, ich hatte das Glück, die Wahrnehmung zu machen, daß das Herz meiner Gattin für einen andern schlägt“, erwiderte er mit vernichtendem Hohn, „ich vernahm die zärtlichen Abschiedsworte. Die schönen Redensarten von Freundschaft und Entfagung sind eitel Pbrasen. Ich kenne das und lasse mich nicht täuschen. Beim Himmel, Ihr habt Euch in mir verrechnet! Graf Dehnhardt duldet keinen Rivalen in der Liebe seines Weibes!“

„Wer selbst keine Treue kennt, bezweifelt auch an andern diese hohe Tugend“, entgegnete Oswald kalt. „Ich rechte nicht mit Ihnen. Rein unreiner Wunsch entwürdigte Nittas edle Weiblichkeit! Das Göttergeschenk ihrer Liebe, — bleibt mein! Ich entziehe Ihnen nichts, denn sie hatte Ihnen nichts zu bieten, nur ein Irrtum machte sie zu Ihrer Gattin, ihre Liebe war mein, bevor sie Gräfin Dehnhardt wurde. Und nun handeln Sie als Ehrenmann und geben Sie Nitta die Freiheit zurück, denn ihr Herz bleibt ewig mein!“

„So bleibt sie meine Gattin ohne Liebe!“ erwiderte Dehnhardt eifrig, „freiwillig reichte sie mir die Hand, freiwillig gewährte sie mir die Rechte eines Gatten. Nur der Tod löst unseren Bund!“

„Schmach über Sie, dessen Ruhm von jeher darin bestand, der Held leichtfertiger Liebesabenteurer zu sein!“ brauste Oswald auf, „und der sich nun erstreckt, die Richtermeine anzunehmen und Urteil zu sprechen über ein Wesen, das ihm im Inneren und Aeußern so ungleich, wie die Taube dem Habicht und doch zu edel denkt, um sich von den übernommenen Pflichten zu lösen. Ihre Gattin ist zu erhaben, um durch niedrige Verdächtigungen verunglimpft zu werden!“

Graf Dehnhardt war abschafal geworden. Ein zischen-der Laut entfuhr seinem Munde, dann sagte er dumpf:

„Der Schimpf fordert Blut!“ — „Mag es ein Kampf denn sein auf Tod und Leben. Dem Ueberlebenden der Preis. Mit meinem Fall wird Nitta frei! Mit Ihnen schwindet die Beförderung für meine Ehre, denn auch ein Freundschaftsbündnis bin ich nicht gewillt zu dulden! Sind Sie einverstanden?“

Oswald nickte zustimmend. „Lieber ein Ende, als die Qual dieses langjam verzehrenden Daseins.“

„Morgen Punkt zwei Uhr im Reidecker Forst“, fuhr Dehnhardt eifrig fort, „ich erwarte, daß Sie sich meinen Bestimmungen fügen und hoffe von Ihrer Ehre, daß Sie niemand beunruhigen. Die Zeit ist kurz. Lassen wir alle üblichen Formalitäten, Sekundanten, alles, einer bleibt am Platz, dem andern das — was er Glück nennt! Die Sache bleibt so verschwiegen und kann leicht als Unfall bezeichnet werden, was für uns Ehrenhandel war.“

Wie Dolchspitzen kreuzten sich die Blicke beider Männer beim Auseinandergehen. „Auf Leben und Tod!“ Oswald wiederholte es dumpf, indem er in tiefster, innerster Bewegung dem Schloß zueilte.

Graf Dehnhardt sprengte in Begleitung seines Jägers nach Wolfenshagen zurück. Er ließ dem Pferd die Sporen föhlen, daß es hoch aufbaumte vor Schmerz und in wilder Hast davonstürmte. Unweit vom Herrenhaus hatte er noch eine kurze Unterredung mit seinem Vertrauten, dem Vermittler manch gewagten Liebeshandels, wieder blitzte es teuflisch in seinem Auge.

Auf Schloß Wolfenshagen angekommen, begrüßte der Graf sofort seine so lange aufs schmerzlichste entbehrte Gattin, machte ihr liebevolle Vorwürfe über ihr leidendes Aussehen, das sie sich jedenfalls durch Ueberarbeitung zugezogen. „Diesen Winter werden wir in angeregter Gesellschaft befreundeter Familien in Italien zubringen. Nitta“, sagte er zärtlich, „die sonnige, milde Luft soll wieder Rosen auf deine Wangen zaubern!“ (Fortf. folgt.)

sein Zimmer ein und jagte sich eine Kugel durch die Schläfe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Vor dem Weggang zum Gericht sagte er zu seiner Frau: „Wenn ich verurteilt werde, seht ihr mich nicht lebend wieder!“

* **Münster, 8. Sept.** Heute nacht 3 Uhr wurde aus einem Postwagen auf dem Weg zwischen dem Bahnhof und der Hauptpost ein Wertbriefbeutel mit 22 Wertbriefen und 19 Einschreibbriefen gestohlen, darunter ein Brief mit 100 000 Mark Inhalt aus Arnberg. Der Gesamtwert der gestohlenen Briefschaften beläuft sich auf 150 000 Mk. Der Wagen war am Bahnhof in Gegenwart des Beamten geschlossen worden, trotz aber mit offener Thüre auf der Hauptpost ein.

* **Hamburg, 8. Sept.** Das Erkenntnis in der Klage der Erben des Fürsten Bismarck gegen die Photographen Pfeister und Wille wurde heute von der Ferien-Bivillkammer des Landgerichts verkündet. Das Urteil lautet: Die am 5. August von der Ferien-Bivillkammer des Landgerichts erlassene Befugung (also die Beschlagnahme der Photographien) wird bestätigt. Jedoch werden die Worte: 20 000 Mark Geldbuße für jeden Uebertretungsfall, dahin abgeändert: bei einer Haftstrafe von 6 Monaten für jeden einzelnen Fall des Zuwiderhandelns.

* Nach dem „Berl. Lokalanz.“ hat Prof. Vegas vom Kaiser den Auftrag erhalten, einen Sarkophag für Bismarck zu entwerfen, der im neuen Dom aufgestellt werden soll. Die Entwürfe seien so weit gediehen, daß sie dem Kaiser bei seiner Rückkehr nach Berlin vorgelegt werden können. Bismarck werde in Kürassieruniform in natürlicher Größe auf einem Sarkophag ruhend dargestellt sein, von symbolisierenden Figuren umgeben. Das Werk werde in weißem Marmor ausgeführt werden und an einer inneren Wandfläche des Domes seinen Platz erhalten.

Ausländisches.

* **Wien, 10. Sept.** Der Kaiser äußerte zum Oberhofmeister Fürsten Lichtenstein: „Es ist nicht zu hoffen, daß jemand an meine Frau Hand gelegt, die in ihrem Leben niemand Leides und nur Gutes getan hat.“

* **San Remo, 6. Sept.** Der Polizeiinspektor Gernano Bianchi wurde gestern auf offener Straße von einem Manne aus Mache angefallen und durch mehrere Dolchstiche schwer verwundet. Herr Bianchi hatte seine Gemahlin im Arm und wollte einen Spaziergang machen, als sich der Verbrecher wie ein Raubtier auf ihn stürzte und ihm den Dolch dreimal in Brust und Rücken stieß. Frau Bianchi fiel dem Mörder laut aufschreiend in den Arm und milderte die Wucht der Stöße, so daß ihr Gemahl vielleicht am Leben erhalten bleibt.

* **Paris, 9. Sept.** In politischen Kreisen, die sich der Notwendigkeit einer Revision nicht mehr verschließen, wird das Verhalten Jurlindens sehr auffällig kritisiert. Man neigt zu der Ansicht, daß Jurlinden vorgeschoben wurde, um die Revision zu verzögern. Andererseits verlautet, Brisson sei nach wie vor entschlossen, auf eine rasche Entscheidung zu drängen und eventuell selbst das Kriegsministerium zu übernehmen, um zu verhindern, daß die Kammer vor der Verhandlung des Kassationshofs zu Wort komme. Die bou-

langstischen Abgeordneten planen für Montag eine gemeinsame Rundgebung gegen die Revision.

* **Paris, 10. Sept.** Sollte das Ministerium auf der Revision des Dreyfus-Prozesses bestehen, will, wie der „Soir“ meldet, der Kriegsminister zurücktreten.

* **Paris, 10. Sept.** Trarieux lehnte ein Duell mit einem Redakteur der „Libre Parole“ ab, weil er mit dieser Personen nur gerichtlich verkehren könne.

* **Paris.** Auf einem Pariser Pfandleihamt halte am 6. ds. ein altes Mütterchen seinen seidenen Hochzeitsrod ab, den die blühende junge Frau am 8. September 1858 — also vor 40 Jahren — in materieller Bedrängnis verpfändet hatte und seither mühevoll, doch regelmäßig die Pfändungs-Berlängerung erneuerte. Die Seide war vergilbt und der Faden der Zeit hatte sein zerstörendes Werk begonnen, die Erinnerung aber an einen glücklichen Tag — vielleicht der einzige in ihrem Leben — war frisch geblieben und der Preis der Verehrung und Liebe des längst verstorbenen Gatten belebte noch einmal das milde Auge durch einen Blick freundlicher Erinnerung. Auf dem Heimweg wurde die arme alte Frau von einem Wagen überfahren und tot nach dem Polizeikommissariat gebracht. Es war das letzte Pfand, das sie eingelöst hatte.

* **Brüssel, 9. Sept.** Der Londoner Korrespondent des hiesigen „Soir“ meldet, Fitzhugh befinde sich seit Montag in London, wo er die Entwicklung der Ereignisse in Paris abwarten wolle. Sollte die Revision des Dreyfus-Prozesses beschlossen werden, so werde Fitzhugh nicht mehr nach Frankreich zurückkehren.

* **London, 9. Sept.** Die „Western Daily Mail“, welche in Cardiff erscheint, will erfahren haben, daß England Portugal 80 Millionen Pfund leihet. England erhält dafür Mozambique, pachtet Lorenzo Marques und die Delagoa-Bay. Außerdem erhält es eine Flottenstation bei Lissabon. Portugal verpflichtet sich, stets 20 000 Mann Truppen für England bereit zu halten, gleichviel wann und wo sie gebraucht werden.

* **London, 9. Sept.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Petersburg kommt man dort jetzt zu der Ueberzeugung, daß ein lange dauernder Meinungsaustrausch nötig sei, ehe es zu der vom Jaren vorgeschlagenen Konferenz kommen könne; es sei wahrscheinlich, daß das Jahr 1900 herantreibe, ehe diese Konferenz möglich sei und dann werde man sie in Paris abhalten.

* **Belgrad, 9. Sept.** Bei dem Grenzblockhaus 19 in der Nähe von Branja haben vorgestern wiederum türkische reguläre Soldaten vereint mit Arnauten die serbische Grenzwaue angegriffen und beschossen. Sie zogen sich erst zurück, als serbische Verstärkung herankam. Die serbische Regierung hat sofort Befehle bei der Pforte erhoben über die neuerlichen Angriffe der türkischen Soldaten.

* **Ronea, 9. Sept.** Aus Kandia wird gemeldet, daß um 5 Uhr nachmittags das Ultimatum der Admirale betr. die Waffenübergabe der Türken abließ.

* Der Verdacht, daß der Angriff der Türken gegen die englischen Truppen in Kandia auf Areta wohl vorbereitet

gewesen ist, scheint völlig begründet zu sein. Die Zahl der muhamedanischen Flüchtlinge, die aus dem Inneren der Insel nach Kandia gekommen sind, wird auf 30 000 bis 40 000 Personen geschätzt, während kaum 1000 Christen in der Stadt geblieben sein sollen. Die übrigen waren schon früher aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten der Muhamedaner nach Griechenland geflüchtet. Die türkische Garnison, die sich noch immer in Kandia befindet, ist 4000 Mann stark, zum größten Teile reguläre, und diese wären vollständig in der Lage gewesen, irgend welche Unruhen im Keime zu ersticken — wenn die maßgebenden Personen es nur gewollt hätten.

* **Madrid, 10. Sept.** In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wandte sich Canalejas gegen den Ministerpräsidenten Sagasta, der zum Diktator geworden sei. Er wies auf das traurige Schauspiel hin, das die von Kuba zurückgekehrten Soldaten darbieten, und bezeichnet dies als einen Beweis für die schlechte Heeresverwaltung. Redner sagt: Als Admiral Cervera vor Santiago Instruktionen verlangte, habe ihm der Marineminister zutelegraphiert: „Gott helfe Ihnen!“ (Starke Bewegung.) Das Heer, so fuhr Canalejas fort, sei für das Unheil nicht verantwortlich, es habe vielmehr heldenmütig sein Blut vergossen. Es sei unbegreiflich, daß das Geschwader Cervera's ohne Kohlen und ohne schwere Artillerie nach Kuba gesandt worden sei. Der Marineminister habe an Cervera, als dessen Geschwader bei den Kapverdischen Inseln lag, telegraphiert: „Die Regierung hat keinen Plan, handeln Sie den Umständen gemäß.“ General Blanco habe die Regierung benachrichtigt, daß das vor Santiago liegende Geschwader mit neuen Vorräten versehen werden müsse, die Regierung habe aber nichts gethan. Lebhast griff der Redner den Marineminister an, dessen Unfähigkeit daran Schuld gewesen sei, daß das Geschwader nicht schon vor der Kriegserklärung Havanna erreicht habe. Der Sitzung wohnten die Republikaner, die Carlisten, die dissidierenden Konserverativen nicht bei. Heute findet wiederum eine Sitzung statt.

* **Washington, 10. Sept.** Präsident Mac Kinley beschloß eine Kommission zu ernennen, um die Beschuldigungen wegen schlechter Verwaltung während des Krieges, die dem Kriegsdepartement zur Last gelegt wird, zu untersuchen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Godesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierte Preise während der Inventur-Liquidation.	eines Teilhabers und Neu-Übernahme, veranlassen und zu einem billigen Ausverkauf sämtlicher Damen- und Herrenkleider für Sommer, Herbst und Winter und offerieren beispielsweise:
Muster auf Verlangen franko.	6 m soliden Sommerstoff zum Kleid für M. 1.50
Modellbilder gratis.	6 m soliden Subanostoff 1.80
	6 m soliden Spingelstoff 2.10
	6 m soliden Crêpe-Careneur 3.30
	sowie modernste Kleider- und Blousenstoffe, versenden in einzelnen Metern, b. Kurtrög n. 20 Mk. an frco. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.75
	Herrenanzug 5.85
	mit 10 Prozent extra Rabatt.

Altensteig Stadt. Benachrichtigung und Aufruf an Erbschaftsgläubiger.

Der 89 Mark 50 Pfennig betragende Aktivnachlaß des **Johannes Haish**, gewesenen Fuhrmanns hier, ist bedeutend überschuldet. Die Erben haben die Erbschaft ausgeschlagen. Hievon werden die Gläubiger mit dem Anfügen benachrichtigt, daß wenn nicht binnen 14 Tagen Antrag auf Konkurseröffnung erfolgt, der Nachlaß unter die bekannten Gläubiger nach Verhältnis ihrer Forderungen durch die Teilungsbehörde verteilt wird. Diejenigen Gläubiger, die ihre Forderungen noch nicht angemeldet haben, wollen dies binnen obiger Frist nachholen, andernfalls sie bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Den 10. September 1898.

H. Amtsnotariat Altensteig. Luz, Aft.

Altensteig Stadt. Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission). Aus Stadtwald Priemen Abt. 4, 9, 12 und Scheidholz kommen **546 Stück Lang- & Sägholz mit 577,12 fhm.** im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf. Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz im Stadtwald Priemen“ bis spätestens **Mittwoch den 21. September d. J. nachm. 3 Uhr** bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtförsterei bezogen werden. Den 12. September 1898.

Stadtschultheißenamt. Welter.

Altensteig Stadt. Stangen- u. Brennholz-Verkauf

aus Stadtwald Priemen Abt. 4, 9, 12 u. Scheidholz **am Mittwoch den 21. September d. J. nachmittags 4 Uhr** auf hiesigem Rathaus:

- 40 Stück Baustangen
- 3 Rm. buchene Scheiter
- 1 „ tann. Prügel
- 89 „ tann. Anbruch
- 1 „ tann. Rinde
- 75 Stück geb. Reis.

Den 12. September 1898.

Stadtschultheißenamt. Welter.

Altensteig Stadt. Bau-Akkord.

Die bei Erbauung eines neuen Wohnhauses für Herrn **Karl Kaltenbach jr.**, Silberwarenfabrikant hier, vorkommenden Bauarbeiten: wie Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Cementarbeiten, sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden und sind Offerte längstens bis **Mittwoch den 14. ds. Mts. abends 6 Uhr** auf dem Bureau des Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen eingesehen werden können. Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, ihre Offerte in Prozenten des Boranschlags ausgedrückt, spätestens um genannte Zeit einzureichen. Den 12. September 1898.

A. A. Stadtbaumeister Henzler.

Frachtbrieft bei

W. Rieker.

650 Mark werden auf 1. Oktober oder sogleich aufzunehmen gesucht gegen gute Bürgschaft. Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

Schmalz-Offert. Feinstes Schweineschmalz garantiert frei von jedem fremden Zusatz, von **Armour & Co., Chicago, Ill.** bei 9 Pfd. (Postpaket) 43
25 Pfund-Rübel . . . 41
50 Pfund-Rübel . . . 40
100 Pfund-Rübel . . . 39
Feinst Hamburger Anfer-Schmalz bei 25 Pfund-Rübel 42
50 Pfund-Rübel 41
100 Pfund-Rübel 40
Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz bei 9 Pfd. (Postpaket) 47
25 Pfund-Rübel 45
50 Pfund-Rübel 44
100 Pfund-Rübel 43
Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blechbüchsen mit Zinnsel. Blechbüchse mit Netto 9 Pfund für M. 4.—, Blechbüchse mit Netto 20 Pfd. M. 5.40, gegen Einlieferung oder Nachnahme empfiehl.
A. Köhler Hauptstätterstraße 40, Stuttgart.

Nächsten **Mittwoch, 14. Sept. „Schiff“.**



Simmersfeld-Zumweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. September ds. Js.
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Simmersfeld
freundlichst einzuladen.

Adam Feuerbacher **Maria Morhardt**
Sohn des Tochter des
† Adam Feuerbacher, Schmied- † Jakob Morhardt, Bauers
meisters in Simmersfeld. in Zumweiler.

Altensteig.

Bringe mein gut sortiertes Lager in

Mühlsägen, Waldsägen



Kreis-Sägen

Hand-Sägen etc. etc.

aus bestem Gußstahl, doppelt gehärtet
unter jeder Garantie in empfehlende Erinnerung.

Ferner:

Sägen-Feilen

als: Dreikant-, Flach-, Messer- und
Schwert-Feilen

aus acht englischem Gußstahl, doppelt gehärtet
und bitte um geneigte Abnahme.

W. Beeri.

Altensteig.

Eine

Bieh-Krippe

sowie zwei

Krippenschalen

hat zu verkaufen

Walz, Maurermeister
Bahnhofstraße.

3000 Mk.

werden gegen gegenseitige
Besicherung aufzunehmen gesucht.
Anmeldungen nimmt entgegen
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.

Zeigerwaagen
Brückenwaagen
Schnellwaagen
Tafelwaagen
Baagballen
Gewichte
Wagenwinden
Kettigbohrer
Bohnenhöbel
Bohnenhühler u.
empfehle in schöner Auswahl
billigst

W. Beeri.

Altensteig.

Magd-Gesuch.

Ein solides, fleißiges Mäd-
chen, nicht unter 17 Jahren, findet
bis Martini Stelle bei
Frau Gottlob Theurer.

Nagold.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit
empfehle:

Herbst- & Winterblusen
von M. 1.50 an

Tricottailen " " .80 "

Winterjackets " " 3.— "

farbige Kragen " " 1.— "

Kapuzen " " .20 "

Alle Wollwaren sehr billig,
Winterhüte
garniert und ungaruiert
in großer Auswahl und zu den
billigsten Preisen geneigter Abnahme
bestens

Herm. Bringinger
in der hintern Gasse.

Altensteig.

Einlegen künstl.
Zähne, Gebisse
Blombieren,
schmerzlose
Zahnoperationen.

H. W. Ackermann.

Ebershardt.
Ein jüngerer

Arbeiter

findet sofort
dauernde Beschäftig-
ung bei

Joh. Gabel, Schuhmacher.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von
diesem Uebel durch ein australisches Mittel
(Cucalyptus) befreit und sende meinen leiden-
den Mitmenschen auf Verlangen gerne
ambrosi und polster Beschrift über meine
Heilung.

Klingenthal, Eosl.
Ernst Heß.

Nagold.

Landwirtschaftliches Bezirks-Fest.

Programm

für das
vom Samstag den 17. bis Montag den 19. September 1898 in Nagold
stattfindende

Fest des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins, der Bienen- und Geflügelzucht-Vereine,
sowie des Obstbau- und Fischerei-Vereins des Bezirks Nagold.

Am Samstag den 17. September

morgens 6 Uhr Tagwache und Böllerschüsse;
von morgens 7 Uhr an Aufstellung der zur Prämierung angemeldeten Tiere auf dem Stadttadler;
vorm. 8 Uhr Beginn der Thätigkeit der Preisgerichte;
vorm. 10 1/2 Uhr Sammlung zum Festzug in der Freudenstädter-Straße bis zur „Krone“;
vorm. 11 Uhr Festzug auf den Festplatz (Stadttadler) durch die Freudenstädter-Straße, Herren-
berger-Straße, Neue Straße, Kirchstraße, Burgstraße, Marktstraße und Bahnhofstraße in
folgender Ordnung: Herold, 3 Borreiter in ländlicher Tracht, eine Abteilung Feuerwehr,
Musik, Erntewagen mit Bauernburschen und Bauernmädchen, Vereinsfahne, Festkomite,
Ehrengäste, Mitglieder des landw. Vereins, Krieger- und Militärverein mit Fahne, Festwagen
des Gewerbevereins Nagold und Mitglieder dieses Vereins, Niederfranz Nagold mit Fahne,
Turnerverein Nagold mit Fahne, Festwagen des Bienenzuchtvereins Nagold und Mitglieder
der Bienenzuchtvereine Nagold und Altensteig, Festwagen des Fischereivereins und Mitglieder
dieses Vereins, die Geflügelzuchtvereine von Nagold und Altensteig, Festwagen des Obstbau-
vereins und Mitglieder dieses Vereins, Festwagen des Wandertochterfests mit den bisherigen Schü-
lerinnen der Wandertochterfeste des Bezirks, prämierte Diensthöten und eine Abteilung Feuerwehr;

vorm. 11 1/2 Uhr Begrüßungsansprache des Vereinsvorstands und Verteilung der Preise an die
Diensthöten und die Besizer der prämierten landwirtschaftl. Nutztiere durch den Vereinsvor-
stand auf dem Festplatz;

nachm. 1 1/2 Uhr Festeffen im Gasthof zur „Post“ und Festeffen der prämierten Diensthöten und
Bauernburschen und Mädchen in ländlicher Tracht im Gasthof zum „Hirsch“;

nachm. 3 Uhr Besichtigung der Ausstellung und Verteilung der Preise der Bienen- und Geflügelzucht-
vereine, des Obstbau- und Fischereivereins durch die Vorstände dieser Vereine auf dem Festplatz;

Von nachm. 4 1/2 Uhr an gefellige Vereinigung mit Musik auf dem Festplatz;

Die Ausstellungen sind am **Samstag den 17. Sept.** von **vorm. 11 1/2 Uhr** an, am
Sonntag von **vorm. 11 Uhr** und am **Montag** von **vorm. 10 Uhr** an je bis **abends 7 Uhr**
geöffnet. Von sämtlichen Besuchern der Ausstellungen ohne Dauerkarten wird ein Eintrittsgeld von
20 $\frac{1}{2}$ pro Person erhoben. Dauerkarten, welche zum Eintritt in die Ausstellungen über die ganze
Dauer des Festes berechtigen und auf den Namen des Inhabers ausgestellt werden, sind bei dem
Vereinskassier Hirschwirt Klein in Nagold und an der Ausstellungskasse das Stück zu 40 $\frac{1}{2}$ zu haben.

Am Sonntag den 18. September

findet von **vorm. 11 Uhr** an Musikunterhaltung auf dem Festplatze statt.
Von **nachm. 2-6 1/2 Uhr** ist gefellige Vereinigung mit Vorträgen des Lieberfranzes und des Sängers-
franzes, des Krieger- und Militärvereins Nagold und Musik auf dem Festplatz. Hierbei wird
von den Besuchern mit Ausnahme der Sänger ein Eintrittsgeld von 10 $\frac{1}{2}$ pro Person erhoben.

Am Montag den 19. September

wird **vorm. 11 Uhr** das Ergebnis der Lotterie auf dem Festplatz bekannt gemacht und können von dies em
Zeitpunkt ab die Gewinne in der Turnhalle resp. auf dem Festplatz entgegengenommen werden.
Am **Montag nachmittags** findet von **2 Uhr** an eine Versteigerung der ausgestellten Produkte auf
dem Festplatz und in der Nähe desselben ein **Schaupflügen** mit neuen Ackergeräten statt.

Im Fall ungünstiger Witterung findet am **Samstag den 17. Sept.**, von **nachm. 4 Uhr** an ein
Festbankett und am **Sonntag den 18. Sept.**, von **nachm. 2 Uhr** ab die gefellige
Vereinigung je im Saale des Gasthofs zum „Möhle“ in Nagold statt.
Den 28. August 1898.

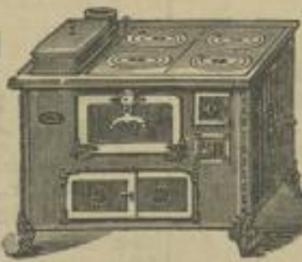
Im Namen des Festkomites:
Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Ritter.

Altensteig.

Empfehle mein großes Lager

in und

Oefen Herden



bewährtester Systeme

zu den billigsten Preisen.

W. Beeri.

Befreit gleich
Anderen von Magenbeschwerden,
Verdauungsstörung, Schmerzen,
Appetitlosigkeit u., gebe ich Jedem

mann gern **unentgeltlich** Auskunft,
wie ich ungeachtet meines hohen
Alters wieder gesund geworden bin.

**F. Rosé, Königl. Förster a. D.,
Försben, Post Nieheim in Westfalen.**

Bildbad.

Ein ordentlicher Junge

der die **Brot- & Feinbäckerei**
erlernen will, kann bis 1. Oktober
unter günstigen Bedingungen in die
Lehre treten bei

Wilh. Schmid
König-Karlstraße 77.

Altensteig.

Magdgesuch.

Ein fleißiges
Mädchen
sucht auf Martini
Karl Theurer
Wirt.

In Nieters Buch-
handlung ist zu haben:

„Gut Heil“

Lachendbuch der schön-
sten Lieder für die Turner Schwabens,
mit Bildern des neuen Vorstehenden
Hoffmeister, von Vater Puhl und
Turnwater Jahn. Preis 40 Pfg.